

[Startseite](#) | [Zürich & Region](#) | Zürich: Not an Alterswohnungen treibt Senioren verfrüht ins Heim

Abo [Wohnungsnot im Kanton Zürich](#)

«Nur Sozialwohnungen oder Luxusresidenzen»: Was Senioren verfrüht ins Altersheim treibt

Ältere Menschen ziehen oft früher als gesundheitlich nötig ins Heim. Denn auf eine passende Wohnung warten sie teils mehr als zehn Jahre. Zahlreiche Hürden erschweren die Suche.



Raphael Meier

Publiziert: 29.05.2025, 07:21



Viele ältere Menschen würden gern länger selbstständig wohnen, finden aber keine geeignete Wohnung.

Symbolfoto: Florian Gärtner (Getty Images)



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Abo abschliessen

Login

[BotTalk](#)

In Kürze:

- Senioren ziehen verfrüht in Alters- und Pflegeheime, weil sie keine passende Alterswohnung finden.
- Digitale Bewerbungsprozesse stellen für viele Seniorinnen eine grosse Hürde dar.
- Ältere Menschen erfahren bei Wohnungsbewerbungen oft eine stille Benachteiligung.
- Der Kanton Zürich rechnet bis 2050 mit einer Verdoppelung der über 80-Jährigen.

Die alten Wanderschuhe stehen noch immer im Zimmer von Rita Gisler (Name geändert). Benutzt wurden sie schon länger nicht mehr. Die 79-Jährige lebt mit ihrem Mann in einem Altersheim am rechten Zürichseeufer. «Irgendwie schaffe ich es nicht, mich von den Schuhen zu trennen», sagt sie und lächelt. Das Wandern war über Jahrzehnte ihre grosse Leidenschaft.

Doch als ihr Mann plötzlich pflegebedürftig wurde, änderte sich auch ihr Leben grundlegend: «Es war schnell klar, dass eine Rückkehr in die alte, nicht barrierefreie Mietwohnung nicht mehr infrage kam», erinnert sie sich.

Dabei hatten sich die beiden eigentlich immer etwas anderes gewünscht: eine schöne Alterswohnung – bezahlbar, mit Lift und etwas Unterstützung. «Wir haben überall gesucht und uns auf Wartelisten setzen lassen. Leider hat sich nie jemand gemeldet.» Und als es dann schnell gehen musste, gab es keine Zeit mehr zum Abwägen: «Wir mussten einfach irgendwohin.»

Als einzige Option blieb mit Mitte 70 das Altersheim. Auch eine andere Bewohnerin des Heims erzählt von jahrelanger, vergeblicher

Wohnungssuche. Auch sie hatte sich frühzeitig um eine passende Alterswohnung bemüht und blieb erfolglos. «Wir fanden nichts Bezahlbares», sagt die 84-Jährige. Nur Luxusresidenzen oder Sozialwohnungen, für die sie und ihr Ehemann nicht infrage gekommen seien.

Mehr Bewerber als Alterswohnungen

In der Schweiz leben viele ältere Menschen in Alters- oder Pflegeheimen, obwohl es aus gesundheitlicher Sicht nicht zwingend nötig wäre. Im Kanton Zürich etwa sind laut den aktuellsten Kenn-
daten zur Langzeitpflege ⁷ mehr als ein Viertel der Heimbewohnenden in den drei niedrigsten Pflegestufen eingestuft: Das bedeutet, dass sie weniger als eine Stunde Pflege pro Tag benötigen. Auch die beiden erwähnten Bewohnerinnen zählen dazu.

Dass viele dieser Menschen mit einer passenden Wohnung und ambulanter Unterstützung durchaus noch selbstständig leben könnten, bestätigen auch mehrere Heimleitungen, die diese Redaktion für diese Recherche angefragt hat. Ein Zürcher Heimleiter, der nicht namentlich genannt werden will, sagt: «Es ist generell so, dass Menschen häufig viel zu früh in ein Alterszentrum eintreten.» Die Gründe dafür seien vielfältig. Der Wohnungsmarkt spiele inzwischen aber eine grosse Rolle. «Leider gibt es vielerorts schlicht zu wenig geeigneten Wohnraum.»

Deutlich zeigt sich dies am Beispiel der Stadt Adliswil. Gemäss einer 2024 veröffentlichten Studie ⁷ der Hochschule Luzern stehen in der Gemeinde derzeit knapp 230 Haushalte mit Personen über 70 auf einer Warteliste für eine Alterswohnung. Die Forschenden stellten fest, dass 29 Prozent davon bereits seit über zehn Jahren auf eine Wohnung warten. Weitere 18 Prozent seit fünf Jahren.

In grösseren Städten ist die Situation nicht besser: Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich verwaltet rund 2000 Wohnungen in 34 Siedlungen. 2023 standen rund 6000 Personen auf der Warteliste – für eine der rund 250 Wohnungen, die pro Jahr frei werden. Aufgrund der enormen Nachfrage wurde die Warteliste durch ein

neues Vergabesystem ersetzt. Dieses soll Aspekte wie Dringlichkeit, Quartiersbezug und die finanzielle Situation der Bewerber berücksichtigen.

«Stille Form der Benachteiligung»

Nicht nur der Mangel an passenden Wohnungen erschwert den Zugang, sondern auch die Art, wie Wohnraum vergeben wird. Ein Faktor, der oft verborgen bleibt, ist die Altersdiskriminierung. «Ältere Menschen haben es bei Wohnungsbewerbungen oft schwer. Sei es, weil sie als weniger flexibel gelten oder weil Vermieter jüngere Bewerber bevorzugen», erklärt Peter Burri Follath, Leiter Kommunikation bei Pro Senectute Schweiz, der grössten Fachorganisation für Altersfragen.

Oft würden ältere Bewerberinnen und Bewerber im regulären Wohnungsmarkt gar keine Rückmeldung bekommen. Diese «stille Form der Benachteiligung» erschwere den Zugang zu neuem Wohnraum stark. Es komme immer wieder vor, dass ältere Menschen mangels passender Wohnalternativen ins Heim ziehen müssten, sagt Burri Follath.

Digitale Bewerbungsprozesse erschweren Wohnungssuche

Hinzu kommt: Der Zugang zum Wohnungsmarkt ist auch technisch anspruchsvoller geworden. Wer heute eine Wohnung sucht, muss sich meist digital bewerben – über Portale, mit Fristen, Formularen und Benutzerkonten. «Ich kenne viele, die damit überfordert sind», sagt Heimbewohnerin Gisler. Für sie und ihren Mann kommt ein Umzug inzwischen nicht mehr infrage.

Cäcilia Hänni, Präsidentin des Verbands Zürcher Seniorinnen und Senioren, sieht in den schnellen, modernen Bewerbungsprozessen ebenfalls eine Hürde: «Der Zeitdruck ist heute deutlich höher.» Ältere Menschen seien in ihrer Entscheidungsfindung oft nicht mehr so agil wie Jüngere, was zu Nachteilen führen könne.

Hänni verweist aber auch auf Fortschritte. Beispielsweise biete die Fachstelle «Zürich im Alter» gezielte Beratung für ältere Wohnungssuchende an und unterstütze sie auf Anfrage im Bewerbungsprozess. Allgemein liege der Fokus heute klar auf Alterswohnungen anstelle von Altersheimplätzen. «Die Stadt, ihre Stiftungen und Genossenschaften sind sich der Problematik heute bewusst», sagt Hänni. Auch die Stadtzürcher Stimmbevölkerung sprach sich letztes Jahr mit einem Ja-Anteil von 91 Prozent für 2000 zusätzliche gemeinnützige Alterswohnungen bis 2035 aus.

Steigende Nachfrage nach Alterswohnungen

Die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach selbstständigem Wohnen und den bestehenden Angeboten ist gross und sie dürfte künftig noch wachsen. Das Statistische Amt des Kantons Zürich schätzt, dass sich die Zahl der über 80-Jährigen bis 2050 auf rund 160'000 Personen verdoppeln wird – was den Druck auf den Wohnungsmarkt für Ältere weiter erhöht.

Pro Senectute fordert deshalb mehr bezahlbaren, barrierefreien Wohnraum und neue Wohnformen, wie etwa betreutes oder generationenübergreifendes Wohnen. «Wichtig ist auch die Möglichkeit, bestehende Wohnungen altersgerecht umzubauen – etwa mit Lift oder bodengleicher Dusche», sagt Peter Burri Follath. Ältere Menschen müssten frühzeitig beraten und unterstützt werden.

NEWSLETTER

Zürich heute

Erhalten Sie ausgewählte Neuigkeiten und Hintergründe aus Stadt und Region.

[Weitere Newsletter](#)

[Einloggen](#)

Raphael Meier ist Redaktor im Ressort Zürichsee mit Schwerpunkt auf Wirtschaft, Gerichtsberichterstattung und Politik. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? Jetzt melden.